

Die Seemannsbraut

Tom war des vielen Arbeitens müde, er kündigte seine Stelle und charterte in Finike eine stolze 42-Fuss-Segeljacht für die ganze Saison. Zusammen mit seiner langjährigen Frau Charlotte flog er nach dem türkischen Antalia, von dort reiste er per Taxi nach Finike, um seine Jacht vom Typ Bavaria zu übernehmen.

Die Ehe zwischen Tom und Charlotte dauerte schon über 25 Jahre, besonders tief war die Beziehung allerdings nicht. Tom hatte sich intensiv in seiner Arbeit engagiert und war daneben ein passionierter Segler. Die Wochenenden verbrachte er mehrheitlich beim Segeln oder im Kreise seiner Segelkollegen. Charlotte beteiligte sich dabei wenig, sie blieb zuhause und zog es vor, lange auszuschlafen und irgendwelche Bücher zu lesen. Kinder hatten die beiden keine. Charlotte war eben 62 und pensioniert, Tom feierte vor kurzem seinen 60. Geburtstag.

Die ersten Segeltage bei strahlendem Wetter, idealsten Windverhältnissen und traumhaft schöner Natur verliefen nicht nach den Vorstellungen von Tom. Bei jeder nur denkbaren Gelegenheit hatte Charlotte irgendetwas zu meckern. Sie war launisch, unzufrieden, freute sich über nichts und kritisierte dauernd herum. Mal blies ihr der Wind zu stark, bei Flaute störte sie sich am Motorengeräusch, dann wieder war es die zu heisse Sonne oder das Essen in den so sympathischen Bucht-Restaurants. Nichts war ihr recht und Tom störte sich mehr und mehr daran. Vorerst schwieg er mehrheitlich, doch es wurde ihm immer klarer, so hatte er sich seine dritte Lebensetappe nicht vorgestellt.

Im kleinen Hafen von Kale legte Tom an, um Wasser und Diesel zu tanken und Lebensmittel an Bord zu nehmen. Den Einkauf überliess er seiner Frau, doch diese kam nach gut einer Stunde schimpfend zurück; nichts von alldem, was sie brauche, habe sie gefunden. Das war nun für Tom ganz einfach zuviel. Er begab sich selber ins Dorf, nahm sich einen Raki und besann sich, was er tun solle. Alleine weitersegeln konnte er nicht, das Boot war nicht für's Einhandsegeln gerüstet. Er musste also zunächst eine Begleitperson finden. Sollte er hier in der Türkei eine Mitseglerin aufreissen? Bildhübsche Türkenmädchen gab es zuhauf, doch eine davon sozusagen zu entführen, war ihm doch zu abenteuerlich. Die Vorstellung, allenfalls vom türkischen Familienclan dieses Mädchens unter Todesdrohung verfolgt zu werden, liess ihn den Gedanken schnell vergessen.

Etwas traurig kehrte er zum Boot zurück, die noch rasch eingekauften Lebensmittel liess er sich an seinen Standplatz bringen.

An der Hafemole war direkt neben dem Seinigen ein Boot mit französischer Besatzung verankert. Er bekam mit, wie der Skipper halb besoffen seine Begleiterin beschimpfte und sie mit boshaften Schlöterlingen abqualifizierte. Die hübsche, sportlich wirkende Frau tat ihm leid. Er setzte sich auf das Deck seines Bootes und versuchte, mit der Frau Augenkontakt aufzunehmen. Es dauerte zunächst eine Weile, bis ihm dies gelang, doch dann klappte es immer besser. Schon bald wechselten sie ein paar Worte miteinander. Als sich die anvisierte Frau zum Einkauf aufmachte, folgte er ihr unauffällig. Er wartete wie zufällig vor dem Lebensmittel-Discount und lud sie beim Verlassen desselben zu einem Drink ein. Tom gab sich im Gespräch einfühlend und so schüttete ihm Claire, so hiess die sympathische Französin, schon bald ihr Herz aus:

Ich lernte den Skipper über ein Inserat unter der Rubrik "Skipper sucht Mitseglerin" kennen. Wir trafen uns vorher nur einmal und dann beschloss ich, mit ihm auf See zu gehen. Ich brauchte etwas Distanz zu meiner damaligen Umgebung und war froh, einfach verreisen zu können. Die erste Zeit verlief alles ganz harmonisch. Der Skipper hatte ein enormes Liebesbedürfnis und ich gab ihm, was er suchte. Er verwöhnte mich umgekehrt mit Grosszügigkeiten. Doch nach knapp einem Monat nahm sein Alkohol-

konsum stetig zu und unter Alkoholeinfluss ist er ein eigentliches Ekel. Jetzt suche ich die erstbeste Gelegenheit, um von ihm wegzukommen.

Tom seinerseits klagte ihr ebenfalls sein Leid. Und ganz spontan, sie erlebten sich wie Leidensgenossen, umarmten sich die beiden, die Tränen standen ihnen in den Augen. Ein gemeinsamer Plan war bald geschmiedet, es galt bloss noch, die ungeliebten Partner loszuwerden. Claire meinte, sie müsse bloss genügend Alkohol an Bord bringen, dann sei ihr Skipper schon bald so besoffen, dass sie das Boot samt ihren Habseligkeiten unbemerkt verlassen könne. Tom entschloss sich, seine Frau kurzerhand vor die Tatsache zu stellen, dass nun eine weitere Frau an Bord komme. Insgeheim hoffte er natürlich, dass Charlotte danach das Boot verlassen und die Heimreise antreten würde. In diesem Punkt hatte er sich getäuscht. Es kam zwar wie erwartet zu einem heftigen Protest, sonst aber veränderte sich nichts.

Am frühen Morgen liefen sie zu dritt aus, Tom und Claire überglücklich, Charlotte griesgrämig und muffig. Ausserhalb des Hafens setzte bald ein zügiger Wind ein, und sie segelten voll betakelt in Richtung Marmaris. Der Wind steigerte sich auf gegen 25 Knoten. Claire steuerte das Boot trotz starker Krängung und hohem Wellengang mit Geschick und sicherer Hand.

Charlotte blieb zunächst ruhig, sie kam sich überflüssig vor und war gekränkt. Doch dann keifte sie Tom an, ob er angesichts des heftigen Windes nicht endlich die Segel reffen wolle. Tom machte sich wortlos an die Arbeit, er löste das Grossfall und zog das Grosstuch bis zum ersten Reff ein. Angesichts des starken Winddrucks im Grosstuch gelang ihm das Einhängen der Refföse nicht auf Anhieb und so steuerte Claire das Boot kurz in den Wind. Abgelenkt durch die erneut keifende Charlotte übersteuerte sie ungewollt und der Grossbaum donnerte mit Wucht von der Steuerbord- auf die Backbord-Seite. Ein dumpfer Aufprall ertönte und Charlotte kippte rückwärts über Bord, getroffen vom metallenen Grossbaum.

Tom und Claire schauten sich wortlos an, sie standen beide da wie gelähmt. War es nun Schicksal oder war es Fügung? Es vergingen lange Momente, bis Tom sich endlich anschickte, den Rettungsring umständlich aus der Verankerung zu lösen, um ihn dann ziellos ins Wasser zu werfen. Bei Wellen von bis zu zwei Metern erwies es sich als äusserst schwierig, die im Wasser treibende Charlotte im Auge zu behalten. Claire setzte zu einer Q-Wende an. Tom rollte die Genua ein und Claire wiederum startete den Motor. An eine Rettung der möglicherweise bewusstlosen Charlotte war angesichts der wilden See kaum zu denken, das sagte Tom mit fester Stimme. Sie drehten mit dem Boot noch einige Kreise, dann gaben sie die Suche betroffen, aber nicht erschüttert auf, indem sie sich kurz und innig umarmten. Darauf nahm Tom die Koordinaten auf, und sie steuerten unter Motor den nächsten Hafen an. Dort meldete Tom den Zwischenfall ordnungsgemäss der Capitanerie und anschliessend dem zuständigen Polizeipräfekten. Dieser befragte Tom eingehend anhand eines mehrseitigen Formulars, das er Punkt für Punkt ausfüllte. Auf die Frage, ob es sich um einen Unfall gehandelt habe, antwortete Tom gedankenabwesend, „ich denke schon“.

Tom hinterliess seine Natel-Nummer, um dann auf direktem Weg zum Boot zurückzukehren und möglichst rasch auszulaufen. Zusammen mit Claire steuerte er eine idyllisch-einsame kleine Bucht an, wo sie eigentliche Flittertage verbrachten. Claire erwies sich als äusserst feinspürig-temperamentvoll, Tom fühlte sich im siebten Himmel mit seiner neuen Seemannsbraut.